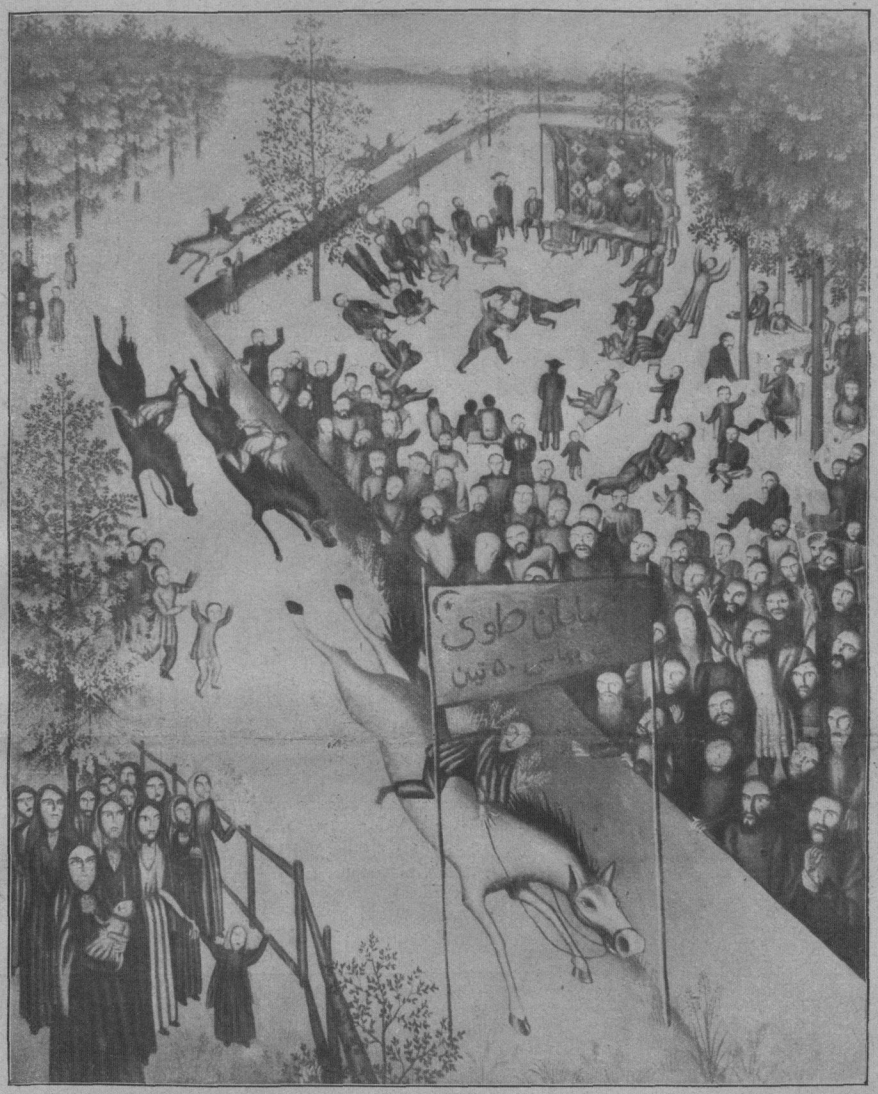
Nummer 23
8. Juni 1924

Zeitbilder

Beilage zur Vossischen Zeitung



Aus der Großen Berliner Kunstausstellung: „Tatarenfest." Gemälde von Walter Spies.
Continental.

DER GEWINNER

Novelle von Hans Ostwald

Langsam humpelte er die Straße entlang. Hier an der Mauer, wo lauter kleine Leute wohnten, wo man die Dachsimse mit der Hand erreichen konnte. Die Fenster lagen so tief, daß er trotz des abendlichen Zwielichts beim Vorbeigehen genau sah, ob jemand in der Stube war oder nicht.

Fast überall saßen die Frauen am Fenster und spulten!

Armes Pack, murrte er vor sich hin und besah seine eigenen Lumpen, die sich in den Fensterscheiben widerspiegelten. Bei denen würde er höchstens einen Topf voll abgestandenem Kaffee und ein Stück Brot dazu bekommen. Aber — sein Magen war schon ganz gefüllt davon.

Sollte etwa Sängerkarl recht haben, daß ihm dem Kilometerarm, wie er wegen seiner langfingerigen Vergangenheit hieß, durch die letzte Strafe die Traute, der Mut, abhanden gekommen sei? Schön war das nicht, in dem Käfig sitzen.

Der Präsident der Ausstellung Prof. Baluschek während der Eröffnungsrede.
Sennecke.

Aber — was gab's denn hier, in dem Fabriknest, zu mausen? Die Fabrikantenvillen auf der anderen Seite der Straße waren umgittert und von guten Hunden bewacht. Und die armen Luders hier — die wurden ja selber kaum satt. Schon die Häuser! Ohne Anstrich, höchstens mal getüncht — vor Jahren. Der Putz bröckelte schon ab.

Gerade da, wo die Stadtmauer eine Biegung machte, mußte Kilometerarm stehen bleiben.

Das eine Haus war hell mit Oelfarbe gestrichen. Die Tür blinkte in blankem Messingbeschlag. Und neben dem einen Fenster hing ein Schild: Franz Knoblich, Schneidermeister.

Vielleicht hatte der irgendeinen alten Rock.

Oder — wenn ein neuer zu erreichen war — —

Kilometerarm verstand sich auf Gelegenheiten. Und die Türklinke konnte er mit seinem Arm gut festhalten, so daß niemand ihn kommen oder gehen hörte.

Mit hastigen Blicken hatte er sich davon überzeugt, daß ihn keiner beobachtete. Die Kinder spielten am Ende der Straße. Und in der Vorderstube des Schneidermeisters schien auch kein Mensch zu sein. Und gerade da lagen ja immer die neuen

fertigen Sachen. Er schob sich hinein in den Flur, tappte wie auf Filzschuhen über die Ziegelsteine und tastete nach der Türklinke. Wenn die Tür nun verschlossen war? Na — meist war sie ja offen in den Kleinstädten.

Richtig — er konnte sich hineinzwängen. Pst, die Angel knarrte. Er horchte. Es blieb still im Hause. Kein Ton zu hören.

Das — das war ja unheimlich —

Kilometerarm schlich an die weiße Tür, die nach den Hinterzimmern führte. Nicht mal 'n Atemzug. — Der landstreichende Spitzbube wurde ganz verwirrt.

Dann aber packte er mit fester Hand die Klinke und drückte die Tür auf. Wenn jemand da war, wollte er ganz dämlich um eine Gabe bitten.

Das Zimmer war leer. Weder auf dem Sofa, noch neben dem Ofen, oder auf dem Schneidertisch am Fenster saß ein Mensch.

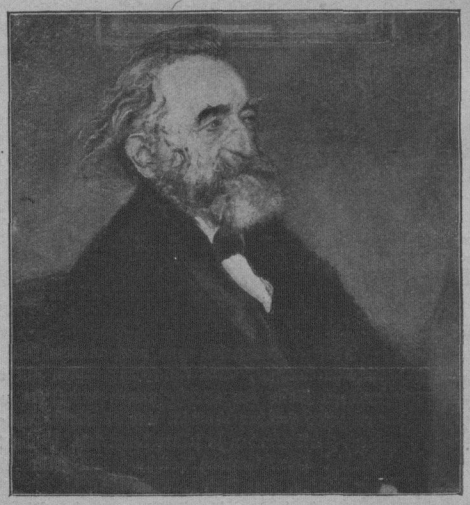
Da wuchs der kleine Verwachsene zu einem kühnen Verbrecher. Entschlossen schritt er auf die Kleiderhaken an der Wand zu, zerrte die Röcke herab — feinstes Tuch — murmelte er befriedigt. Ganz gemächlich zog er seinen Kittel aus und schlüpfte in einen Rock. Der war ihm viel zu weit und viel zu lang. Er sah drin aus wie eine Vogelscheuche. Schon wollte er gehen. Da fiel sein Blick auf die anderen Röcke.

Die sollte er liegen lassen?

Ihm lief das Wasser im Munde zusammen wie einem Feinschmecker, der ein köstliches Gericht stehen lassen muß.

Und plötzlich fing er an, einen Rock über den andern anzuziehen. Den zweiten — den dritten — den vierten — und den fünften. Das war der letzte — und der engste. Er zwängte sich mit Gewalt hinein. Aber — es wollte nicht gehen. So stand er — und wollte die vier dicken Rockärmel, die nun schon seine Arme umschlossen, in die dünne Aermelröhre drücken. Er stöhnte und ächzte und wand sich. Herrgott — der schöne,

Aus der Großen Berliner Kunstausstellung: „Großstadt."
Gemälde von Prof. Hans Baluschek.
Preß-Photo-News-Service.



Käthe Münzer-Neumann: Prof. Alfred Klaar.

schöne Rock! — Den konnte er doch nicht liegen lassen. — Da schallte durch die offenstehende Tür aus dem Vorderzimmer ein lautes, pruschendes Lachen.

Der Dieb fuhr erschreckt herum, den Rock halb auf dem Arm.

Da vorn saß einer auf einem Stuhl und konnte sich vor Lachen nicht halten, wippte mit dem Oberkörper hin und her — und lachte, lachte! . . .

Hätte der Mann geschimpft, dann wäre Kilometerarm auf ihn zugestürzt und hätte sich den Weg frei gemacht. Aber dies tolle Gelächter verwirrte ihn. Ganz befangen fragte er:

„Ick — ick darf mir doch den Rock anprobieren?"

„Jawohl — probieren Sie man an! — Ihnen paßt ja doch keiner. Aber das macht ja nichts. Immer ziehen Sie die Dinger an. Warum soll ick nicht 'n armen Deibel 'ne Freude machen?"

Und er lachte wieder.

Nun aber zog der Spitzbube in Angst und Verlegenheit den engen Rock ab. Was, der Mann freute sich, wenn er bestohlen wurde? War's bei dem richtig im Oberstübchen? Ihn überrieselte ein Grauen.

Jetzt stand der Schneider auf und näherte sich ihm. Ganz lautlos ging er auf seinen alten Parisern, trotzdem er, fast wie der Spitzbube, den linken Fuß nachziehen mußte. Er war ein gutgenährter, kleiner Mann, mit rotem, borstigem Haar. Er blieb vor dem Dieb stehen und stach ihm mit einem steifen Finger vor die Brust, ernst und geheimnisvoll:

„Wissen Sie, wen Sie vor sich sehen?"

Der Dieb schüttelte stumm und starr den Kopf. — Herr Knoblich lachte wieder. Und fragte dann nochmals:

„Wissen Sie's noch nicht?"

Der Spitzbube sah den Schneidermeister nur blöde an: War der Mann verrückt?

Der schlug sich vor die Brust:

„Das große Los habe ich gewonnen! Jawoll! Das große Los! . . . Ja, nu kieken Sie woll? Was? Na, behalten Sie man die Röcke, behalten Sie se. Denn is mir der Kram aus de Augen. Jetzt — jetzt wird die ganze Schneiderei an den Nagel gehängt. Jetzt wird gelebt!"

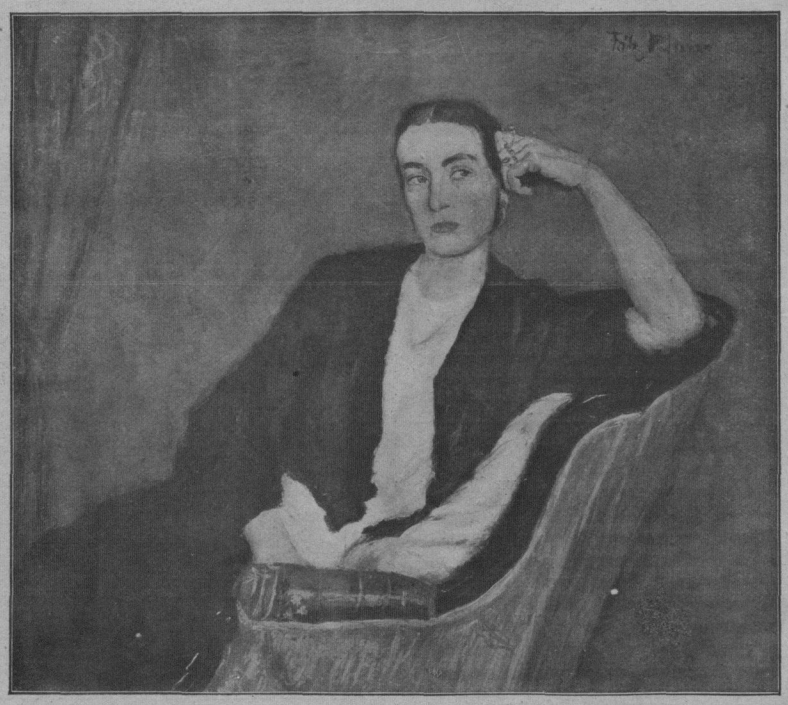
Der Spitzbube wußte nicht, ob er nun mit einem „Danke schön" davonziehen sollte.

„Na, ja, warum sollen Sie nich 'n bißchen abkriegen von meinem Glück? . . . Andere Leute sollen auch was haben. Halt!" rief er dem hinausschleichenden Dieb nach: „Hier — einen zum wärmen!"

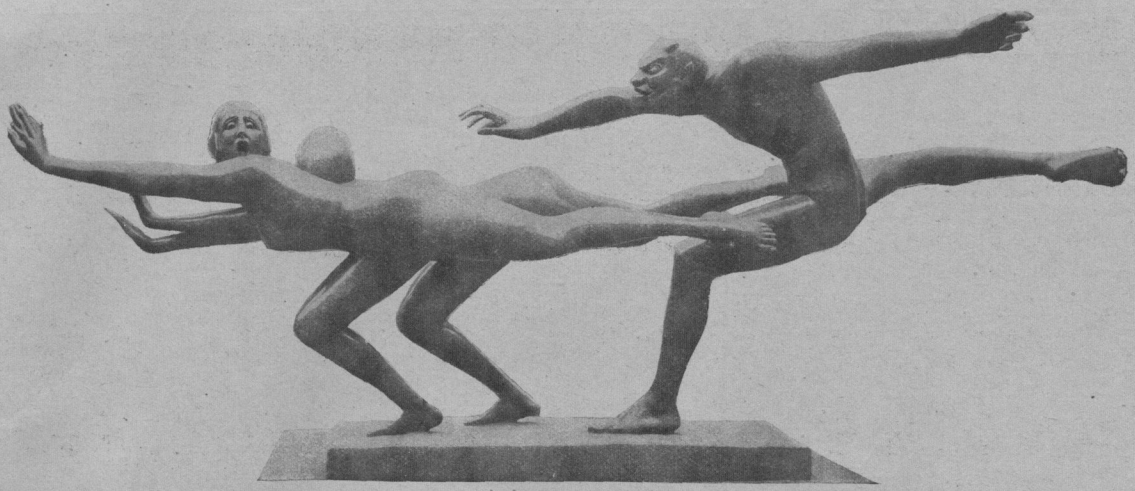
Er holte aus einem alten Mahagonispind eine Schnapsflasche und goß zwei kleine Gläser voll.

„Prost!" sagte er.

Beim Anstoßen merkte der Dieb, daß Herr Knoblich schon vorher der Schnaps-



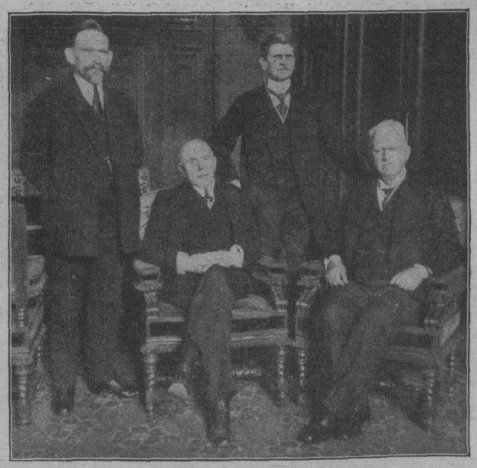
Prof. Fritz Rhein: Augusta von Zitzewitz.
Aus dem Kunstsalon Eduard Schulte.
Schmalhausen.



Aus der Großen Berliner Kunstausstellung: „Mädchenjäger", Bronze von Eberhard Encke. Fernstädt.

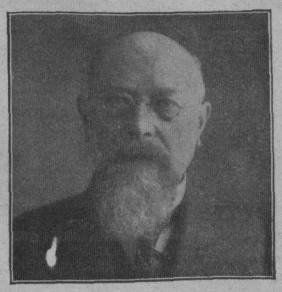
Blick in einen Saal der Novembergruppe. Im Vordergrund „Kontrapunkte", Plastik von Herzog. Graudenz.

Der Dichter Max Kretzer, der den 70. Geburtstag feierte. Bieber.

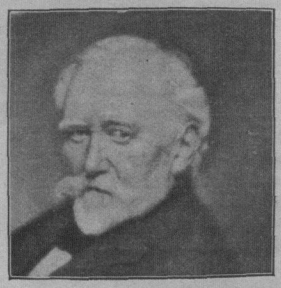


Das neue Reichstagspräsidium. Von links nach rechts: Dittmann, Präsident Dr. Wallraf, Bell, Dr. Rießer.

Bundeskanzler Seipel, auf den in Wien ein Attentat verübt wurde.



Geh. Justizrat Kempner, der das 70. Lebensjahr vollendete. Matzdorf.



Der älteste deutsche Philologe Prof. — Paehler, (Cassel), der sein 60 jähriges Dienstjubiläum beging. Perscheid.

Sommer im Filmland: Tanzübungen der Kleinsten im Freien in Los Angeles, dem Sitz der amerikanischen Filmindustrie.
A. B. C.

Wie man vor fast 5 Jahrtausenden den „Bubenkopf" trug: Kopf der Nofrit (2800 v. Chr.).
Aus dem Buche „Die Plastik der Aegypter". (Verlag Bruno Cassirer.)

flasche reichlich zugesprochen hatte. Seine Angst ließ nun nach — wurde aber wieder stärker, als der Schneider ihn zum Sitzen aufforderte. Na — der wollte ihn bloß festhalten, bis jemand dazu kam.

Aber Herr Knoblich kam ins Erzählen. Wie er sich schon zwanzig Jahre abgemüht habe, um was fürs Alter zusammen zu kriegen, jedoch es hätte nicht geflutscht. Bis er sich das Los hätte aufreden lassen. Und alle hätten ihn bis jetzt zum Besten gehabt, wegen seiner Sparsamkeit — und weil er keine Frau genommen habe. Aber — er wisse, warum er das getan habe. Hätte er Familie gehabt, hätte er nichts beiseite legen können. Aber jetzt, jetzt katzbuckelten alle. Die könnten ihm alle gestohlen werden.

Beim Erzählen war die Flasche leer geworden. Und die beiden sprachen wie alte Bekannte miteinander. Lachten zusammen und weinten, wie schwer doch das Leben sei. — Arm in Arm zogen beide los. Der Bestohlene und der Dieb.

Herr Knoblich lud den Spitzbuben zu einem Glase Bier ein. So ein Tag müsse gefeiert werden. Und die neue Freundschaft doch auch.

In der Kneipe trafen sie mit Sängerkarl zusammen. Der wollte den Schneider ausnehmen.

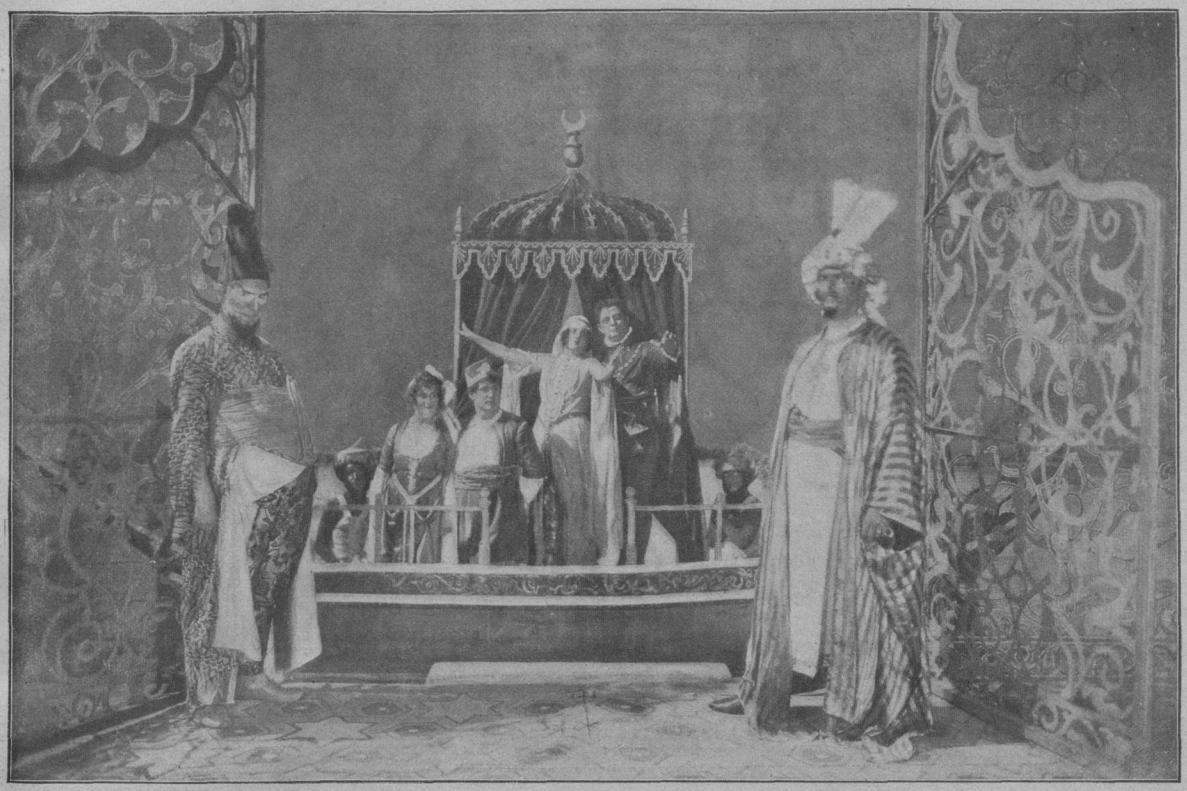
Da ward Kilometerarm grob: Was, an den Mann, der ihn zum ersten Male in seinem Leben wie ein Mensch behandelt habe — an den Mann traue sich Sängerkarl ran? Ob er 'n Stück Eisen mang die Rippen haben wollte?

Ganz behutsam schaffte der Spitzbube den inzwischen schwer trunken gewordenen Schneider, der vergnügte Lieder lallte, heim. Er packte ihn ins Bett, verschloß alle Türen und legte sich als Wächter auf das Sofa in der Vorderstube. Am nächsten Morgen machte er dem Kranken Umschläge — und als er dann gehen wollte, hielt ihn der Schneider zurück:

„Sie — Sie sind der erste anständige Mensch zu mir gewesen. Sie haben wie 'n Bruder an mir gehandelt. Wenn Sie wollen — in mein Haus is ja genug Platz . . ."

Seitdem wohnen in dem kleinen, sauberen Hause zwei Verwachsene.

Ailey Riggin, eine amerikanische Meisterschwimmerin (in der Mitte), beim Wettlauf mit Fachgenossinnen in einem Seebad von Florida.
Preß-Photo-News-Service.



Szenenbild aus der Neueinstudierung von Mozarts „Entführung aus dem Serail" in der Berliner Staatsoper.
Dekorationen von Aravantinos. Von links nach rechts: Osmin (Helgers), Blondchen (Knepel), Pedrillo (Henke), Konstanze (Eden), Belmonte (Jöken), Pascha (Ledebour). Zander & Labisch.

Zeitbilder-Anzeigen

Noch immer Monarchenbegegnungen: Der König von Italien mit dem König von England während seines Besuches in London. Graudenz.

Das neue Gardedukorps-Denkmal in Potsdam. Wolter.

Zeitbilder-Anzeigen

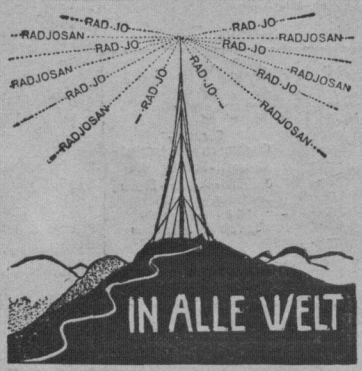
Blendend weiße Zähne durch die Zahnpaste **Chlorodont** beseitigt Zahnbelag und Mundgeruch

HILLBRICH

FEINGEBÄCK / EIS
BAUMKUCHEN / PRALINEN
für Tee- und Gesellschaftsabende

Bestellungsannahme Merkur 4871-73

BERLIN W 8, LEIPZIGER STRASSE 24



„Rad-Jo"

das Vorbereitungs- und Stärkungsmittel für werdende und stillende Mütter.

„Radjosan"

das Kräftigungs- und Stärkungsmittel zur Wiedererlangung normaler und gesunder Blutbildung, zur Kräftigung des Nervensystems.

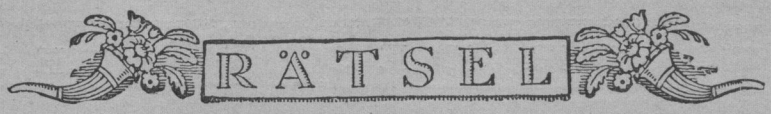
Tausende dankbarster Anerkennungen und Zeugnisse aus allen Kreisen. Aufklärende Drucksachen gratis. Ausführliche Broschüre: „Wie verschafft man sich gesundes Blut zur Wiedererlangung und Erhaltung der Gesundheit" gegen Einsendung von 30 Pfg. in Briefmarken.

Rad-Jo-Versand-Gesellschaft m. b. H.
Hamburg, Radjoposthof

Was wissen Sie von mir?

Selbst, wenn Sie mich zu „kennen" glauben? Wissen Sie mehr als das, was ich Ihnen zu zeigen für gut hielt? Sind Sie sicher, daß ich Ihres Vertrauens würdig bin? Auf ein Dutzend ähnlicher Fragen wird kaum einmal in Ihrem Innern ein bestimmtes „Ja" laut werden! Das zeigt Ihnen Ihre Unvorsichtigkeit im Verkehr mit Menschen, die Ihnen im Grunde fremd sind. Verschaffen Sie sich ein genaues Bild der Person, zu der Sie in irgendeiner Weise in Beziehung treten wollen! Nennen Sie uns die Adresse, und wir berichten Ihnen sofort über Herkunft, Vorleben, Bildungsgang, moralische Führung, Vermögen, Einkommen, Gesundheit, gesellschaftliche Stellung, ob verheiratet oder ledig, wie auch über alle Einzelheiten, über die Sie Aufschluß haben wollen

Welt-Detektiv Ermittlungsinstitut Preiss, Abt. 28 C
Berlin W 62, Kleiststraße 36
Kurfürst 4543



Besiegt.

Zum Zweikampf zog mit kühnem Mut
Der Ritter von der Aue,
Zu kühlen seine Liebesglut
Für eine schöne Fraue.
Bald aber Wort (in drei zerpflückt)
Zu Füßen seiner Holden dort,
Die ihn mit Siegeslorbeer schmückt,
Verwundet auf vereintem Wort.

*

Hilfreich.

In meinem Dorf war er ein Rätselwort
Und konnte etwas Rechtes nicht beginnen;
Ich half nach Südamerika ihm fort,
Um dort mit Kopf sein Leben zu gewinnen,
Und hoffe, daß die Arbeit ihn nicht schreckt,
Er tüchtig braucht, was drüben in ihm steckt.

*

In Seenot.

Ein Dampfer war in großer Not
Und stark vom Untergang bedroht;
Prompt trat die Wort in Wort (ohn' „sta"),
Bald war ein Rettungsdampfer da.

*

Lenz und Herbst.

Mit saft'gem Grün die „t" das Pfingstfest schmückt,
Mit saft'gem Fleisch die „n" im Herbst entzückt.

Willkommen (Wortteile).

Von Walther Zogbaum.

Die Eins-hn mit Ruß und Gedrang
Benutze, wem sie gefällt.
Wir fahren mit Zwei und Kling und Klang
Auf dem Drei-vier hinaus in die Welt.
Der wackere Freund lud zum Pfingstfest uns ein,
Und da grüßt schon sein gastliches Tor,
Und das Schloß auf dem Hügel im sonnigen Schein
Mit der prächtigen Ganzen davor.
Und wie ein Jungbrunn mit heitrem Gesicht
Liegt der See im frischgrünen Laub
Und scheint lebendig zu atmen und spricht:
„Eins-vier rein dich von Schlacken und Staub!
In meiner Flut sagt (kopflos) drei-vier
Der Alltag, er schwindet in nichts.
Pfingsten flimmert und funkelt in mir,
Das Fest der Zwei und des Lichts."

*

Heilmittel:

Der Staat war an der „f" sehr krank,
Doch jetzt geheilet, Gottseidank.
Vielleicht durch „ha"? Ach, keine Spur,
Die hilft doch gegen Husten nur.

Sehnsucht.

Da Blüten drei-vier jetzt die Insel Eins-zwei prächtig,
Sich viele auf sie eins-zwei-drei-vier mächtig.
Jedoch die Paßgebühren oft die Reise wehren —
Na, Raffkes, Schiebers wird das schwerlich stören.

*

Aufgegeben.

Oft sucht man Wort,
Wo keiner zu finden.
Vielleicht fehlt uns ein Wort
In unsrem Empfinden.
Wir wollen es enden
Und lassen's bewenden:
Das Suchen hat keinen Wort.

*

Lösungen der Rätsel aus voriger Nummer:

Schicksal (Wortteile): Erle, endigen, er, ledig, leer, er-le-dig-en, (be)erdigen.

Sehnsucht: Wand erst ab, Wanderstab.

Nahrhafter: Harfe, Hafer.

Erlösung: Wende, Ende.

Unschätzbar: Morgen, Morgan.

Die alte Zeit: Heiden, Hemden, Helden, Herden.

Drin und draußen: Ecke, Recke, Strecke.

Zeitbilder-Anzeigen

Fruchts Schwanenweiß

(gesetzlich geschützt) Normaldose M. 3.–, genießt Weltruf als das garantiert wirksamste Mittel gegen

Sommersprossen

Es wird gebraucht in fast ganz Europa, Amerika, Südamerika, Südafrika usw. Selbst aus diesen sonnendurchglühten Ländern wird die unvergleichliche Wirkung immer wieder dankbar bestätigt. Durch die gleichzeitige Anwendung von

Fruchts Schönheitswasser „Aphrodite"

(Normalflasche M. 3.–) wird die Wirkung wesentlich beschleunigt. Zu beziehen durch

Frau Elisabeth Frucht, Fabrik kosmetischer Präparate, **Hannover H 17**
Postfach 238

Wenn man weiß, daß
VAUEN
die beste Bruyère-Pfeife ist, läßt man sich keine andere dafür anbieten u. achtet auf die
eingeprägte Schutzmarke
VAUEN

Quantmeyer & Eicke

Staatliche Porzellan Manufaktur
vorm.
Königl. Berlin

HUMOR DES TAGES

Die hellen Sachsen. Herr Neitschke und Frau Gemahlin aus Pirna in Sachsen besuchen das schöne Italien. Sie kommen eines Abends in ein kleines Hotel am Gardasee. Der Besitzer fragt dienstbeflissen auf deutsch nach ihren Wünschen. — „Wir möchten ein Zimmer haben, aber, bitte, ohne Aussicht." — Der Besitzer erklärt, daß alle seine Zimmer Aussicht auf den See haben. — „Nu, das ist aber kein feines Hotel," erwidert Frau Neitschke, „komm, Alter, da ziehen wir weiter zum nächsten. — Wissen Sie, mein Geehrtester, wir nehmen nämlich immer Zimmer ohne Aussicht, wissen Sie, so aus reinem Grundsatz — wir Sachsen — wir sind nämlich helle. Diese Zimmer ohne Aussicht, die sind nämlich immer wenigstens um 50 Centesime billiger, und, wissen Sie, wir brauchen nämlich gar keine Aussicht, weil wir nachts immer mit geschlossenen Augen schlafen!"

(„Fliegende Blätter".)

Humor des Auslandes.

Kandidat: „Ich weiß bestimmt, daß er um 1200 regiert hat, aber ich kann nicht darauf kommen, ob vor oder nach Christi Geburt."

(Aus „Strix", Stockholm.)

Eigentümlich. „Es ist doch sonderbar, wenn ich an einer Kneipe vorbeikomme, dann kann ich nicht widerstehen, und wenn ich dann wieder auf der Straße bin, dann kann ich wieder nicht stehen."

(„Brummbär".)

Herr Raffke will sich porträtieren lassen. Nachdem man über den Preis einig geworden ist, fragt der Künstler: „Wünschen Sie, daß ich Sie im Frack und weißer Binde male?"

„Das ist nicht nötig," erwidert der Mäzen leutselig, „meinetwegen können Sie ruhig denselben Kittel anbehalten."

(„Berliner Illustrirte Zeitung".)

*

Auch ein Fehler. Gutsherr (zum Viehwärter): „Hat denn der Maler noch nicht die Namenstafel für den neuen Zuchtstier gebracht?"

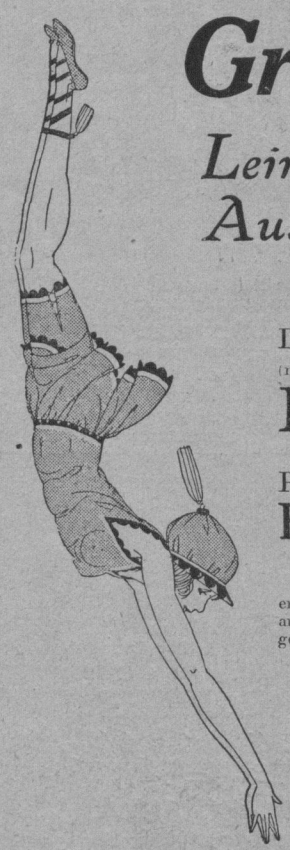
Viehwärter: „O ja, gnädiger Herr, er hat sie wohl schon gebracht, aber er hat sie doch wieder mitnehmen müssen, weil sie falsch war."

Gutsherr: „Falsch? Wieso?"

Viehwärter: „Ja, — er hatte darauf geschrieben ‚Pollux', und es muß doch ‚Bullox' heißen."

(„Dorfbarbier".)

Zeitbilder-Anzeigen



Grünfeld

Leinen-Wäsche
Ausstattungen

Die Preisliste Nr. 152 L (mit vielen Abbild.) über Neuheiten in

Badewäsche

und die

Preisliste Nr. 154 H für

Frühjahr und Sommer

enthaltend viele vorteilhafte Wäscheangebote mit zahlreichen Abbildungen werden auf Wunsch zugesandt.

Landeshuter Leinen- und Gebildweberei
F. V. Grünfeld
Größtes Sonderhaus f. Leinen u. Wäsche
Berlin W 8, Leipziger Str. 20-22

Verlag und Druck: Ullstein A. G., Berlin SW. Verantwortlich für die Redaktion: Wilhelm Meyer, Berlin-Wilmersdorf. Für die Anzeigen: Hermann Müller, Berlin.
Amerikanisches Copyright 1924 by Ullstein A. G.